Die Fassade mit Blick auf den Haupteingang und transparente Ecke des Werkstattflügels.

Bauhaus Dessau: Geschichte in Design und Architektur

Ein epochales Haus ist wiederhergestellt

Die Originale der Weimarer Bauhausidee prägten die Epoche der Moderne. Das Gebäude wurde nach 10-jähriger Restauration wieder eröffnet. Was damals revolutionär war, wird heute immer mehr entdeckt. Der Link zwischen Universität und Handwerk bis zur industriellen Fertigung formt eine ganze Gesellschaft.

Von Werner Aebi

Mit seiner Wiederherstellung lebt das «Bauhaus» in Dessau wieder auf. Das neue Zentrum für Lehre und Handwerk verbindet 80 Jahre Geschichte mit der Gegenwart. Die ursprüngliche Substanz wurden restauriert und die Einrichtungen auf den neusten Stand gestellt. 1996 erhielt das Haus den Status als Unesco-Welterbe. Dieses lädt nun das breite Publikum zur Besichtigung und (ent)führt die Besucher durch eine Dauerausstellung mit Werken aus der ersten Zeit. Der Mythos «Bauhaus» hat die Geschichte in Kultur, Architektur, Design, Kunst und den neuen Medien des 20. Jahrhunderts bedeutsam geprägt. Der Einfluss entstand durch die damals revolutionäre Ver-

netzung der Disziplinen. Bis dahin hatte sich die Trennung von Kunst und Produktion etabliert. Die Gründer wollten zum ursprünglichen Schaffen zurückgehen und die universitäre Forschung mit dem kreativen Handwerk verbinden. Das hiess ganz praktisch, dass die theoretischen Entwerfer gemeinsam mit begabten Handwerksleuten neue Produkte hervorbrachten. Umgekehrt sollte sich der Lehrstuhl von der Praxis inspiriert weiterentwickeln – was wiederum die Realisierung beeinflusste. Im Zentrum des Entwickelns und Forschens lagen vor allem die Disziplinen Architektur, Design und Kunst.

Unter dem gleichen Dach

Der Name «Bauhaus» verkörpert sich vor allem in seinen Erzeugnissen. Dieser Ansatz ist heute mehr denn je aktuell, besonders in der Diskussion über die Wirtschaftlichkeit der Forschung oder bei den Start-up-Unternehmern aus dem universitären Bereich. Insofern war der Bauhausgedanke revolutionär. In verschiedenen Ländern und Städten entstanden inzwischen «Bauhäuser». Die Originalidee lebt aber im ursprünglichen «Bauhaus»-Gebäude in Dessau weiter. Hier, im Landkreis Anhalt, etwa 100 km südlich von Berlin, gründete sein erster Direktor, Walter Gropius, die vordenkerische Lehr- und Forschungsstätte. Er erhielt im Jahr 1919 den Auftrag für die Leitung eines «Staatlichen Bauhauses in Weimar». Doch in Weimar selbst erhielt das Vorhaben nicht genug finanzielle Unterstützung. So zog er nach seiner Berufung nach Dessau, vorerst als dortiger Leiter der Hochschule für bildende Kunst. Noch im gleichen Jahr begründeten der Meister und «seine» Studierenden das neue «Bauhaus». Mit der Hinwendung zum direkten Fluss zwischen Handwerk und Kunst wollten sie vorbildliche Gegenstände und Räume für eine künftige humanere Gesellschaft schaffen.

Lehre und Forschung für Volksprodukte

Im weiteren Verlauf arbeiteten Künstler und Handwerker gemeinsam in Lehre und Produktion. Sie vernetzten die freie mit der angewandten Kunst. Ja, das Handwerk selbst erhielt sogar den wichtigsten Stellenwert: «Die Schule soll allmählich in der Werkstatt aufgehen.» Dieser neue Aspekt erforderte neue pädagogische Methoden – auch darin wurde experimentiert, entwickelt und mit der Erfahrung hinzugewonnen. 1923 kam eine Wende: Das «Bauhaus» wandte sich nach einem inneren Klärungsprozess hin zur Industrie. Diese neue Zielrichtung ergab sich aus dem veränderten Bild des Handwerks, das sich aus der Einzelanfertigung allmählich zur Massenproduktion entwickelte. Das Programm des Bauhauses hiess fortan: «Kunst und Technik – eine neue Einheit». Von da an wurden die erweiterten Möglichkeiten der industriellen Fertigung in den Prozess mit einbezogen. Die Produkte sollten funktionell und gestalterisch eine Einheit bilden und für die Herstellung auf der «Fliessbandanlage» geeignet sein. Die Bauhausleute entwarfen ergonomische und ästhetische Formen für die Industrie, vom Telefongehäuse bis zum Fertighaus, vom Strandstuhl bis zur Lampe. Viele Produkte aus den Bauhaus-Werkstätten sind uns bis in die Gegenwart bekannt.

Vernetzung als Prinzip

Der Ansatz zu einer interdisziplinären Arbeit war bereits zur Anfangszeit nicht neu. Auch genügte Dessau nicht immer den selbst gestellten Anforderungen. Besonders in seinen erzieherischen und sozialen Ansprüchen. Trotzdem, auch wenn die Entwicklung nicht immer gleichförmig verlief, dieses Haus wurde mit der Zeit fast zum Synonym für alle Bestrebungen in diese Richtung. Gerade der Einfluss von aussen, aus Politik und Kunst und von innen mit seinen Persönlichkeiten und Lehrern formten das Schaffen. Das Vordenken selbst avancierte zur Kultur, die Probleme der Weltzeit prägten die Kreativität. Das «Bauhaus »selbst etablierte sich als ständiges Experiment.

Von 1925 bis 1926 entstand – unter massiven Kostenüberschreitungen – der Gebäudekomplex für das «Bauhaus» in Dessau. Nach den Plänen ihres Direktors, Walter Gropius, wurden die Lehr- und Handwerkstätten für Kunst,

Die Südansicht von der Gropiusallee her war bereits 2004 renoviert. Dieser Schriftzug wurde in Bauhaus-Eigenregie entwickelt und umgesetzt.

Die Farbgebung setzt sich von aussen nach innen fort. Die Bausubstanz wird in zurückhaltenden Tönen nachgezeichnet.

Das Treppenhaus im Südwestflügel liegt direkt hinter der Fassade mit dem Schriftzug. Das Rot taucht punktuell im ganzen Gebäude auf.

Design und Architektur umgesetzt. Am 4. Dezember 1926 konnte die «Hochschule für Gestaltung» eingeweiht werden. Sie bestand aus mehreren Gebäuden. Diese waren eingeteilt in die Fachschule, die Verwaltung, die Werkstätten, die Aula und den Atelierbau. Die Fachschule und das Atelier waren mit einer Brücke verbunden. Darin befanden sich die Büros für die Verwaltung und die Direktion.

Die Veränderung ist normal

Bei der inneren Ausstattung des Gebäudes wirkten die Bauhaus-Werkstätten zu einem grossen Teil mit. Die Farbanstriche wurden durch die Abteilung für Wandmalerei vorgenommen. Die Metallwerkstatt stellte die Beleuchtungskörper und diverse Stahlrohrmöbel her. Selbst die Beschriftung am Gebäude wurde von der eigenen Druckerei angefertigt. Die Druckerei erhielt ihre Räumlichkeiten innerhalb der Werkstatt. Hier fanden auch die Abteilung «Farblehre», die Bildhauerei, die Tischlerei sowie Ausstellungsräume ihren Platz. Der Werkstattflügel beherbergte ausserdem die Bühnenwerkstatt und die Tischlerei. Im Gebäude der Fachschule befanden sich die Lehrzimmer, ein Physiksaal, Modellräume und eine Bibliothek. Im Verbindungstrakt zwischen dem Werkstättenflügel und dem Atelierhaus wurden eine Aula mit Bühne, die Kantine, Gymnastikräume, Bäder und eine Waschanstalt eingerichtet. In den vier Etagen des Ateliergebäudes konnten die Studenten 28 Wohnateliers beziehen. Diese waren modern eingerichtet – mit elektrischem Licht und fliessendem Wasser. Doch wohnten hier nur Studenten, die es sich finanziell auch leisten konnten. Im Jahr 1932 erzwangen die Nationalsozialisten die Schliessung des Bauhauses Dessau. Im Krieg wurde es beschädigt und darauf nur notdürftig nutzbar gemacht.

Die gebaute Idee wiederherstellen

Erst über dreissig Jahre später wurde in der DDR die Bedeutung der Kunst-, Design- und Architekturschule am «Bauhaus» wiederentdeckt. Im Jahr 1976 wurden die Gebäude umgebaut und modernisiert. Nach der Wende wurde es nach denkmalpflegerischen Prinzipien instand gesetzt und restauriert. Diese aufwändigeren Arbeiten wurden zwischen 1996 und 2006 durchgeführt – und rechtzeitig zum 80-jährigen Bestehen fertiggestellt. Aufgrund seiner epochalen Bedeutung wurde das gesamte Bauwerk im Jahr 1996 ins Verzeichnis des Weltkulturerbes aufgenommen. Heute gilt das Bauhaus Dessau mit seiner pionierhaften Geschichte als «Ikone der Moderne». Das ursprüngliche Gebäude vom Architekten Walter Gropius wurde nach bestem Wissen modernisiert und in den ursprünglichen Baustil wieder zurückgeführt. Die Bauten erscheinen heute so, wie sie waren: In klaren Strukturen, ohne Schnörkel, der Funktion folgend. In der Bausubstanz kommen Beton, Stahl und Glas vorherrschend zum Ausdruck. Die Fassade hält sich in Grau-

Der Blick führt von der Mensa in die Aula und zeigt, wie das Tageslicht über die weissen Flächen ins Gebäude eindringen kann. (Bilder: zvg)

weiss dezent zurück, allein unterbrochen von schwarzen Fensterprofilen.

Bauhausgeschichte als Dauerausstellung

Im Bauhaus Dessau lehrten und wirkten einige der herausragendsten Künstlerpersönlichkeiten des 20. Jahrhunderts. Die drei Direktoren der Anfangsepoche gelten als herausragende Figuren in Kunst und Architektur. Dies sind der Gründer Walter Gropius, der Basler Hannes Mayer und Ludwig Mies van der Rohe. Ihr Werk kann seit 11. Mai in einer Dauerausstellung im Bauhaus Dessau besichtigt werden. Obwohl das Bauhaus auch ursprünglich nicht als Museum geplant war, sind heute einige Räume für eine Dauerausstellung eingerichtet. Hier kann eine Sammlung aus rund 22 000 Bauhaus-Originalen besichtigt werden. Darunter sind zum Beispiel Lampen, Fotografien und Collagen der Designerin Marianne Brandt oder auch die von Grete Reichhard selbst gewobenen, abstrakt gemusterten Teppiche, eine Holz-Steckpuppe, ein Holz-Hampelmann aus geometrischen Teilen. Eine Besonderheit stellt eine Meistermappe dar. Deren Arbeiten sind vor 1923 datiert; sie stammen also noch aus der Zeit des «Weimarer Bauhauses». Darin finden sich grafische Arbeiten von Paul Klee, Lyonel Feininger, Oskar Schlemmer und Josef Albers. Der chronologische Gang entlang der Exponate lässt innewerden, wie viele «Bauhaus»-Einflüsse bis heute noch geblieben sind.

Literatur zum Thema: Kirsten Baumann, «Bauhaus Dessau, Architektur – Gestaltung – Idee», www.jovis.de, 144 Seiten, 50 farbige und 100 s/w-Abbildungen, 42.50 Franken, ISBN 978-3-939633-11-2.

www.bauhaus-dessau.de
www.bauhausart.de

BAUHAUS DESSAU

Das Bauhausgebäude selbst ist das grösste Exponat seiner neuen Dauerausstellung. Die Werke aus der Anfangszeit sind beredte Zeugen des epochalen Schaffens. Sie stellen das dar, was wir heute «die Moderne» nennen.

Jedes Jahr besuchen über 80 000 Touristen aus aller Welt das «Bauhaus». Seit dem 11. Mai präsentiert eine Dauerausstellung einige Werke aus Unterricht und Werkstatt von 1925 bis 1932. Unter dem Titel «Bauhaus Dessau – Werkstatt der Moderne» lassen sich nebst Architektur auch Kunst-, Einrichtungs- und Unterrichtsgegenstände an ihrem Entstehungsort studieren. Dies direkt an demselben, lebendigen Ort, in dem auch heute geforscht, gelehrt und gestaltet wird. Die Lehrer- und Schülerarbeiten aus diversen Unterrichts- und Werkstattbereichen, wie Tischlerei, Metallwerkstatt oder Bauabteilung, geben anschauliche Einblicke in die Entwicklung und Arbeitsweise dieser «Hochschule für Gestaltung». Sie führt die Besucher näher heran, an das interdisziplinäre Experimentieren, Lernen und Produzieren in diesem Haus – gestern wie heute. (pd/wa)